

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 3. Juni

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: Die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Theile die besondere
Zeile 30 Pf.

N 64.

1902.

Die früher zu dem Hundshäbler Staatsforstrevier gehörig gewesene zwischen der Mulde und der Aue-Adorfer Staatseisenbahn gelegene **Wiesenparzelle Nr. 767** des Flurbuchs für Bockau ist nebst der angrenzenden Hälfte des Muldenbettes mit dem **Standesamtsbezirk Bockau vereinigt** worden.
Schwarzenberg, den 29. Mai 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.: Dr. Jani, Bezirksassessor.

576 A.

R.

Friede in Südafrika!

Das blutige Ringen im Süden des schwarzen Erdtheiles ist zu Ende. Die Uebergabe-Bedingungen sind von beiden Parteien am Sonnabend Abend unterzeichnet worden. Welches die Bedingungen sind, unter denen der Friede zu Stande gekommen, ist uns z. Zt. noch nicht bekannt, doch darf wohl erwartet werden, daß dieselben für das der Uebermacht unterlegene wätere kleine Burenvölkchen nicht unehrenhaft sind. Das von ihnen gegebene Beispiel heldenhafter Vaterlandsliebe wird stets ein leuchtendes Merkzeichen in der Weltgeschichte bilden. — Das uns zugegangene hierauf bezügliche Telegramm lautet:

London, 1. Juni. Lord Rithener telegraphirt aus Pretoria vom 31. Mai: Das Schriftstück, welches die Bedingungen der Uebergabe enthält, ist heute Abend 10^{1/2} Uhr von allen Burendelegirten, Lord Milner und Lord Rithener unterzeichnet worden.

Nach der Entscheidung.

Unsere „Steuerreform“ ist unter Dach; nachdem die Erste Kammer einstimmig den bereits mitgetheilten Vereinigungsbeschlüssen beigetreten ist, hat die Zweite Kammer am Freitag ebenfalls mit 51 gegen 27 Stimmen zu den Beschlüssen Ja und Amen gesagt. Das heißt: Die 51 dafür votirenden Herren — lauter Konservative — haben die Vorlage im Schreine ihres Herzens abgelehnt und nur, um etwas zu Stande kommen zu lassen, für die Vorschläge gestimmt. Die national-liberale Fraktion hat geschlossen gegen die Annahme gestimmt und ihr gesellten sich einige Konservative und ein Liberaler zu. Vier Abgeordnete fehlten.

Die Debatte bewegte sich in der Hauptsache um den § 16 des Ergänzungsteuergesetzes, durch welchen das landwirtschaftliche Anlage- und Betriebskapital von der Ergänzungsteuer ausgenommen wird. Diese durch nichts zu rechtfertigende, einseitige die Landwirtschaft begünstigende Bestimmung wurde zunächst durch eine Erklärung der Nationalliberalen als eine Ungerechtfertigkeit und ein grober politischer Fehler seltgelegt. Dann aber traten auch der Abgeordnete Stödel Namens der nichtagrarischen Konservativen und die Abgeordneten Hähnel, Behrens, Pitz, Schubart und André, der Vorsitzende des „Bundes der Landwirthe“ — dieser freilich nur mit süßsaurer Miene — Namens der in der Zweiten Kammer sitzenden Landwirthe gegen die den Landwirthen selbst keineswegs erwünschte Bevorzugung auf. Einzig und allein der konf. Abg. Weigert, in seinem bürgerlichen Berufes Gemeindevorstand in Löttau, billigte die Befreiung des landwirtschaftlichen Betriebskapitals von der Steuer, erzielte aber mit seinen Ausführungen nur Heiterkeit und ein immer leerer werdendes Haus, sodaß ihm schließlich vom Präsidium aus die Mahnung zu Theil wurde, zur Sache zu sprechen.

Die konservativen Landwirthe haben aber trotz inneren Widerstrebens für die Vorlage gestimmt, zumeist aus den Gründen, wie sie der Abg. Stödel formulirte. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Abgeordneten Oekonomieraths Schubart, des Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge, der Folgendes bemerkte: „Er halte die Grundsteuer als Vermögenssteuer für das Richtige. Die Vorrechte des Grundbesitzes kämen der Allgemeinheit zu Gute, weil durch sie die staatliche Ordnung aufrecht erhalten werde. Was die Befreiung des landwirtschaftlichen Betriebskapitals anlangt, so erklärte er, daß er nicht für diese Befreiung sei. Es stehe fest, daß man es im Lande als ungerecht finden wird, wenn diese Befreiung eintritt. Die Landwirthe würden überall und immer wieder diesen Vorwurf zu hören bekommen, und deshalb seien sie verpflichtet, ihn mit aller Entschiedenheit hier schon jetzt zurückzuweisen. (Zustimmung.) Wenn Betriebskapitalien bei der Landwirtschaft analog denen beim Gewerbe bis zu 10 000 M. von der Vermögenssteuer freigelassen würden, seien die sämtlichen kleinen Landwirthe frei. Die großen Landwirthe möchten und würden die Steuer ganz gern bezahlen. Die Entscheidung über Recht und Unrecht bei der ganzen Frage würde weder die Regierung noch ein Akademiker fällen, sondern einzig und allein die öffentliche Meinung. Das fallende Urtheil sei für ihn außer allem Zweifel; es werde auf der Seite der Landwirthe in der Zweiten Kammer sein. Wenn er für das Vereinigungsvootum stimme, so leite ihn dabei die Erwägung, daß er Niemanden die Freude des Scheiterns der Vorlage machen und wenigstens eine zu hohe Belastung der unteren Kreise vermeiden, sowie die Erhaltung der Schuldnotationen erreichen wolle.“

Und der Abg. Rittergutsbesitzer André, der Vorsitzende des „Bundes der Landwirthe“, sagte, daß er die gegenwärtige Situation seit Jahren befürchtet habe, jedoch bitte, immer daran zu denken, daß die in der Zweiten Kammer sitzenden Landwirthe für die Be-

steuerung des landwirtschaftlichen Betriebsvermögens eingetreten sind. Er begreife es nicht, daß die erste Kammer aus Prinzip gegen die Vorlage eingetreten sei. Er befürchte, daß die Prinzipienreiterei der Ersten Kammer schlechte Früchte tragen wird; die Folgen möge die Erste Kammer auf sich nehmen.

Es ist soweit die erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß nur ein einziger Abgeordneter der Zweiten Kammer mit der Tendenz des angeführten Paragraphen einverstanden war. Von sämtlichen Abgeordneten sonst wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Ausnahmebestimmung des § 16 gegen den Willen der landwirtschaftlichen Deputationsmitglieder der Zweiten Kammer von der anderen Kammer her in das Gesetz eingefügt und damit ohne Noth ein höchst erbitterndes und beunruhigendes Moment in die Erörterungen hineingezogen worden sei. Denn daß der Ausnahmeparagraph in allen nicht agrarischen Kreisen böses Blut machen muß, andererseits aber auch nicht einmal auf die Zustimmung der billig denkenden Landwirthe zu rechnen hat, liegt auf der Hand.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie die „Königliche Zeitung“ aus Kiel meldet, wird die Jacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord am 4. August nach Keval abgehen. Der Kreuzer „Nymphe“ und zwei Torpedoboote begleiten die Jacht. Der Kaiser erwidert hiermit den Besuch, den Kaiser Nikolaus im September v. J. in den Gewässern von Danzig gemacht hat. Soweit bisher bekannt, wird sich auch diese Begegnung ausschließlich auf dem Wasser vollziehen, wobei der Kaiser russischen Flottenmandern beizubohnen wird. Ein Besuch des Kaisers an Land ist nicht in Aussicht genommen.

— Zum „preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg“ wird mitgetheilt, daß seitens der preussischen Eisenbahnverwaltung der sächsischen Staatsbahnverwaltung das Anerbieten gemacht worden ist, das Abkommen von 1885, auf Grund dessen jetzt die Leitung des Güterverkehrs auf den konkurirenden preussischen und sächsischen Staatsbahnlinien erfolgt, nach der Richtung abzuändern, daß fortan dieser Verkehr über die kürzesten Linien geleitet werde. Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat indessen die Aenderung dieses Abkommens abgelehnt mit der Bemerkung, daß aus demselben nirgends Unzuträglichkeiten erwachsen seien.

— Die in Eisenach tagende Konferenz sämtlicher evangelischer Kirchenregierungen Deutschlands beschloß die Herbeiführung eines äußeren Zusammenschlusses sämtlicher deutscher Landeskirchen auf den Gebieten gemeinschaftlicher Kirchenangelegenheiten.

— Oesterreich-Ungarn. Die am Freitag im österreichischen Unterhause vom Ministerpräsidenten von Körber abgegebene Erklärung über die Unterhandlungen wegen des österreichisch-ungarischen Ausgleiches zeigen, daß die Angelegenheit eine kritische Zuspitzung erfahren hat. Der Minister verhehlte keine Besorgnis über den Ausgang nicht und charakterisirte, ohne im Einzelnen auf die Streitpunkte einzugehen, den Stand der Dinge deutlich genug mit den Worten, daß die Regierung bis an die äußerste Grenze des möglichen Entgegenkommens gehen wolle, um eine Gemeinschaft in Freundschaft aufrecht zu erhalten, daß sie jedoch die Hand zu einer Gemeinschaft nicht biete, die Oesterreich zu keiner Ruhe kommen lasse. Die Schwierigkeiten berühren nach den Anbeutungen des Ministers einige Unklarheiten des bisherigen Zustandes, die zur Folge hatten, daß österreichische Erzeugnisse in Ungarn einer von Oesterreich für vertragswidrig gehaltenen Behandlung unterlagen, sowie gewisse Tariffragen.

— Rußland. In Warschau soll man einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein. Bei den verhafteten Personen, unter denen sich 5 Studenten der Medizin, 2 Chemiker und 13 Offiziere befinden, wurden 40 Dynamitpatronen entdeckt. 26 Schüler des Gymnasiums sind unter dem Verdacht staatsgefährlicher Umtriebe verhaftet worden.

— Frankreich. Daß die Ruflandsfahrt des Präsidenten Loubet kein greifbares Ergebnis gezeitigt hat, will den Franzosen nicht in den Sinn. So konstruiren sie sich denn ein solches, und zwar in Anlehnung an die allerdings ungewöhnlich herzlichen Ansprachen, welche Herr Loubet an den greisen König von Dänemark richtete. Wie aus Paris gemeldet wird, gilt dort der formelle Beitritt Dänemarks zum Zweibunde als ausgemacht. Auch in Petersburg ist man dieser Ansicht. Vor nicht langer Zeit hieß es, Spanien werde sich dem Zweibunde anschließen. Damit war es nichts. Nun ist ja die Wahrscheinlichkeit des Beitritts Dänemarks größer, in der Wirkung würde es aber ungefähr auf dasselbe hinauskommen, denn auch die staatliche Bedeutung des nordischen Königreichs ist gering. Die regierenden Häuser in Kopenhagen und Petersburg sind bekanntlich durch Verwandtschaft verbunden; zwischen Dänemark und Frankreich hat sich neuerdings eine gewisse handelspolitische Allianz

herausgebildet insofern, als dänische und französische Rheederien zum gemeinsamen Betrieb der Ozeanischiffahrt — zunächst nach Ostasien — sich vereinigt haben. Es wäre also nicht unmöglich, daß Dänemark, zumal es gar bald um seine koloniale Herrlichkeit geschehen sein wird, die Anlehnung an den Zweibund in aller Form zu vollziehen geneigt ist. Die politische Konstellation in Europa würde dadurch in seinem Betracht wesentlich geändert.

— Holland. Die Königin verließ am Sonnabend zum ersten Mal Schloß Leo und hielt sich einige Zeit im Park auf. — Südafrika. Pretoria, 31. Mai. Steijn ist leidend, er hat eine Lähmung erlitten und an der Konferenz in Vereeniging nicht theilgenommen, sondern ist nach Krügersdorp gereist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 31. Mai. Der Chefredakteur des „Leipziger General-Anzeigers“, Arthur Pleißner, welcher wegen Majestätsbeleidigung vor 4 Tagen in Untersuchungshaft genommen wurde, ist soeben gegen eine Kaution von 5000 Mark aus der Haft entlassen worden.

— Leipzig. Einen Prozeß um mehr als 1/2 Mill. M. hat die hiesige Universität gewonnen. Hofrath Dr. Theodor Fuschmann in Wien hatte, nachdem er in Leipzig seine Studien beendet hatte, sich verheirathet und dabei ein wechselseitiges Testament in Uebereinstimmung mit seiner Gattin gemacht, wonach das nachzulassende Vermögen nach dem Tode des überlebenden Gatten der Universität Leipzig zufallen sollte. Seine Frau starb nach ihm, im Juli vorigen Jahres. Nun aber suchten die Anverwandten des Erblassers das Testament an und klagten bei dem Wiener Gerichten auf Herausgabe der Erbschaft. Das Urtheil ist nun ergangen: Die Verwandten sind mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden, und die Universität Leipzig erhält das hinterlassene Vermögen, das 621 000 Mark beträgt. Prof. Dr. Fuschmann, der früher in Leipzig als Dozent wirkte und nach seinem Weggange von hier lange Zeit hindurch der angesehenste Vertreter der Geschichte der Medizin war, hat in dem nun rechtskräftig gewordenen Testament die Bestimmung getroffen, daß das Erträgniß des Vermögens „zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte der Medizin“ verwendet werden soll.

— Zittau, 29. Mai. Gegen den Leutnant Walter Kose vom Infanterie-Regiment Nr. 102, der wegen der bekannten Zittauer Säbelaffäre vom Kriegsgericht der 23. Division zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und dann seine Strafe nach dem abschlägig beschiedenen Beggnadigungsgesuche auf der Festung Königstein verbüßte, hat der kürzlich zusammengesetzte Ehrengerichtshof entschieden, daß dieser nicht mehr würdig sei, noch länger dem Offiziersstande anzugehören. Die Folge dieses Beschlusses war, daß man ihn von Königstein nach Zwickau brachte, um dort den Rest seiner Strafe — es sollen nur noch wenige Tage gewesen sein — zu verbüßen. Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß der Agent Richard Häbler in Zittau, der wegen seines Rencontres mit Kose aus der Schützengesellschaft dableibt ausgeschlossen worden ist und gegen diesen Beschluß Klage eingereicht hat, mit derselben in Bausen abgewiesen worden ist, da für diesen Streitfall die Entscheidung im Wege des Verwaltungsgerichtsverfahrens herbeizuführen ist. Ob das nun geschehen wird, bleibt abzuwarten. Ferner hatte der Leutnant Kose wegen der ihm von Häbler in einem Kaffeehause zugefügten thätlichen Beleidigung, die bekanntlich die Veranlassung zu der Säbelaffäre war, doch noch Strafantrag gestellt, der aber einen Tag zu spät bei Gericht eingegangen sein soll, sodaß Häbler vermutlich ohne Bestrafung davonkommen wird.

— Hohenstein-Ernstthal, 29. Mai. Ueber das plötzliche Verschwinden des Strumpfwirfers Pegold nebst seinem fünfjährigen Töchterchen kann das „Hohenst.-Ernstth. Tagebl.“ noch berichten, daß alle Bemühungen der unglücklichen Frau, über Gatten und Kind etwas zu erfahren, bis jetzt erfolglos gewesen sind, trotzdem nichts unversucht gelassen und an mehrere größere Städte telegraphisch berichtet wurde. Daß übrigens Pegold die Abreise schon längst geplant hatte, ersieht man daraus, daß er von seinem erperten Gelde schon vor einigen Wochen eine größere Summe erhoben hat. Man glaubt, daß er nach Amerika gegangen ist, wo er einen aus Wältenbrand stammenden Freund hat.

— Auerbach, 31. Mai. Die sogenannte Dzendische Legatangelegenheit, welche hier in letzter Zeit viel von sich reden machte, ist durch eine von Herrn Bürgermeister Achilles ausgearbeitete Denkschrift veröffentlicht worden. Zu dem Legat der Schützengesellschaft wird bekannt, daß der am 31. April 1881 verstorbene Vermessungs-Ingenieur Karl Wilhelm Dzendt der Schützengesellschaft hier ein Legat von 300 Mark zur Erbauung eines Schützenhauses ausgesetzt hat mit der Bestimmung, daß das Schützenhaus binnen 5 Jahren gebaut wird, welche Bedingung auch erfüllt wurde. Das Legat ist aber nach Auftragen der Gesellschaft noch nicht ausbezahlt, obwohl von dieser die Erbschafts-

steuer im Betrage von 24 Mk. bereits am 17. Dezember 1890 bezahlt wurde. Rechtsanwält Eule, als damaliger Bürgermeister (dem Stadtrath war die Verwaltung des Dyenschen Nachlasses übertragen), behauptet nun, nach einer im Januar 1888 von ihm gelegten Rechnung, das Legat zunächst auf ein Sparfassenbuch der Auerbacher Sparkasse eingelegt zu haben, behauptet weiter, dieses Sparfassenbuch bei der Einweihung des Schützenhauses dem Vorstand der Schützengesellschaft übergeben zu haben, was auch in dem damaligen Festbericht mit gefügt sei. Letzteres trifft jedoch nicht zu. Die Schützengesellschaft will nunmehr das Legat nebst Zinseszinsen vom Stadtrath haben, welches Ansuchen abgelehnt wurde. Die vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß zwar auf ein Sparfassenbuch 300 Mk. unter dem Titel „Schützenhausbau fond“ eingezahlt wurden, jedoch sind drei Tage nach der Grundsteinlegung zum Schützenhaus diese 300 Mk. wiederum abgehoben worden, dagegen blieben die Zinsen in Höhe von 40,22 Mk. auf dem Buche stehen. Von wem der Betrag abgehoben wurde, läßt sich nicht feststellen. Seitens des Stadtraths wird nunmehr Herr Rechtsanwalt Eule der Prozeß gemacht werden, und zwar auf Herausgabe der Rathskassen, des Kassenbuchs und der noch bei ihm vorhandenen Nachschußwertobjekte. Es ist nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit anzunehmen, daß Eule noch Nachschußwerte in Händen hat, und ist außerdem höchst wahrscheinlich, daß das Legat der Schützengesellschaft noch nicht ausgezahlt wurde. Diese Ansprüche werden nun geltend gemacht; seitens des Stadtraths ist bereits Herr Rechtsanwalt Dr. Stengel in Blauen mit der Regelung der Angelegenheit betraut. Um aber die Ansprüche der Stadt gegen Eule zu sichern, ist letzterer seit dem 1. Mai 1902 seine monatlich 180 Mark betragende Pension vom Stadtrath bis auf Weiteres gesperrt worden. Die abgefaßte Denkschrift dieser Angelegenheit, deren Lösung man nicht ohne Spannung entgegensehen darf, wird zur Orientirung der Königl. Kreishauptmannschaft Jizidau eingeleitet.

Wie im Vorjahre, so werden auch in diesem Sommer im Bereiche der Sächsischen Staatseisenbahnen folgen Ferien-Monatskarten und Nebenkarten für die I., II. und III. Klasse ausgegeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die kalendermäßige Dauer eines Monats auf die Zeit vom 18. Juli — Beginn der großen Sommerschulferien — bis zum 17. August d. J. Mitternacht gelten. Die Einrichtung bietet den Vortheil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Beschäftigungsortes aufhalten und zwischen diesem Orte und dem Ferienaufenthaltsorte die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Ferienzeitraum fast zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu lösen haben. Zur Erlangung der Ferien-Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordruckes darüber beizubringen, daß die Personen, für welche die Nebenkarten beantragt werden, zu dem betreffenden Hausstande gehören. Es können gelöst werden: Ferien-Monatskarten in der Zeit vom 18. bis zum 31. Juli d. J., Ferien-Nebenkarten in der Zeit vom 18. Juli bis 17. August d. J. Im Uebrigen gelten die im Personen- und Gepäcktarife der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen, Theil II, enthaltenen Bestimmungen für Monatskarten und Monatsnebenkarten allenthalben auch für die Ferienkarten.

Durch den Wegfall sächsischer Züge, wie er im Laufe dieses Winters stattgefunden hat, ist, auf das Jahr berechnet, ein Ersparniß von fast 400 000 Mark erzielt worden. Hierin, soweit es die Verkehrsbedürfnisse irgend gestatten, noch weiter zu gehen, soll bestem Vernehmen nach das Bestreben der Verwaltung sein, wobei darauf hingewiesen wird, daß die bayerische Nachbarverwaltung gegenwärtig daran geht, ihren Fahrplan um etwa 8 Prozent der Zugkilometer einzuschränken, während die Einschränkung in Sachsen bisher nur die Höhe von rund 1,3 Prozent erreicht hat. In der Bevölkerung wird man freilich weitere Maßnahmen in dieser Richtung mit etwas gemischten Gefühlen begrüßen.

Karlshad, 31. Mai. Der Stadtrath wurde verständigt, daß der Schah von Persien am 25. Juli in Karlshad eintrifft und bis zum 29. August dort Aufenthalt nehmen wird.

Theater in Eibenstock.

Am Freitag wurde uns von unserer Direktion das gemüthvolle Volksstück „Der Herrgottschniger von Oberammergau“ und am Sonnabend Schillers tief ergreifendes Drama „Maria Stuart“ vor Augen geführt. Die Wiederholung dieser zwei Stücke war eine gute, nur schade, daß der Besuch an beiden Abenden so schwach war. Ein gut Theil Schuld daran mag wohl das schöne Wetter getragen haben, das nach so langer Regenperiode Alles ins Freie lockt. Ein näheres Eingehen auf die Vorstellungen ist nicht nöthig, es genügt wohl der Hinweis, daß beide Male, und besonders bei „Maria Stuart“, die Hauptrollen lobenswerth gegeben wurden und die übrigen Spieler, von einigen kleinen Fehlern abgesehen, sich dem Beispiel nach Kräften anpaßten. — Es stehen uns nunmehr nur noch 5 Vorstellungen in Aussicht, dann hat die Saison für diesmal ihr Ende erreicht. Wächten dieselben sich noch eines recht guten Besuches erfreuen. Die Direktion Schleichardt verdient es.

Bericht über den Commerc anlässlich der Bewilligung der Bahnlinie Bahnhof Eibenstock-Stadt Eibenstock.

Von bestreudeter Seite wurde uns der nachfolgende ausführliche Bericht über den am Donnerstag stattgefundenen Eisenbahn-Commerc zugestellt mit dem Ersuchen um unverfälschte Wiedergabe, dem wir hiermit entsprechen.

Bei der Kürze der Zeit konnte die Einladung zum Commerc nur durch Mauer- bezw. Plakatanschläge erfolgen; aber pünktlich 1/9 Uhr zogen schon die ersten Festbesucher heran, und als um 9 Uhr die Musik vom Zapfenstreich zurückkehrte, füllte eine große Menge den Saal, der nach und nach bis auf den letzten Platz besetzt wurde.

Der Commerc wurde durch Herrn Richard Hertel eröffnet, die Klänge des Eibenstocker Marktes elektrisirten die Festbesucher und die Festreden wechselten in bunter Reihe mit Gesang und Musik ab.

Als erster Redner erhielt Herr Bürgermeister Hesse das Wort. In freudig bewegten Worten begrüßte er Eibenstock zur neuen Bahn, gleichzeitig aber auch betonend, daß, wie nach dem Dichterwort des Lebens ungemischte Freude seinem Sterblichen zu Theil werde, auch unsere Freude eine mit Behmutzung gemischte sei. — Des Einen Freude sei des Andern Leid. — Er gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß mit der Zeit die ganze Stadt durch den neuen Schienenweg dereinst glücklich werden und wie ein Bahnhof, so eine Stadt, ein Aufschwung daraus entstehen möge. Seine Rede klang aus in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf unseren allverehrten König Albert und seine

hohe Regierung. — Hierauf erhielt Herr Ludwig das Wort; er dankte dem Herrn Bürgermeister für seine außerordentliche Aufopferung im Interesse unserer Stadt und ihrer langjährigen Eisenbahnschmerzen, und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß unser Herr Bürgermeister, nachdem nun auch diese Frage glücklich gelöst sei, unserer Stadt noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische erhalten bleiben möge. Das auf ihn ausgebrachte Hoch wurde mit großem Jubel aufgenommen und mitten aus der Versammlung heraus noch ein vollendetes harmonisches Hoch angestimmt. — Möge diese kleine spontane, aber aus dem Herzen gekommene Ovation unserm Herrn Bürgermeister eine kleine Genußstunde sein für die vielen Widerwärtigkeiten, die bei dem Eisenbahnstreit auch er erfahren mußte! Verschiedene weitere Ansprachen folgten; erwähnt sei u. A. ein Hoch des Herrn Hertel auf Herrn Otto Unger; ferner des Herrn Oberförster Bach und des Herrn Rausch auf Herrn Ludwig. Auch Herr Bürgermeister Hesse ergriff nochmals das Wort, um für die ihm gezollte Anerkennung zu danken und seiner Freude Ausdruck darüber zu geben, daß man ihm Verständnis und Vertrauen zu seinem guten Willen, der Stadt Bestes zu schaffen, entgegenbringe. Sein Hoch gelte der ihm lieben Stadt Eibenstock, die noch immer Männer von edlem Gemeinsinn in sich habe und deren Zukunft daher noch immer gesichert sei. Als letzten schuldigen Tribut brachte noch Herr Ludwig einen Toast auf die edle Frau, die Eibenstock und ihre Bewohner noch nie im Stiche gelassen habe, auf die Nährmutter Eibenstock, die Frau Industrie, dem Wünsche Ausdruck gebend, daß Industrie und Gewerbetreibende, neue Industrien hier entstehen, aber auch die alten bewährten Industrien sich immer kräftiger entfalten mögen!

Ein Commercied: „Nele Fortsetzung des alten Liedes „von der Eisenbah“, verbesserte verkürzte Auflage,“ wurde mit allgemeinem Beifall gefungen. In allen Ansprachen aber zeigte sich die Uebereinstimmung, daß man von der neuen Eisenbahn zusehends auf eine Aufschwung in unserer Stadt rechnen darf. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß auch die verehrliche Theaterdirektion Schleichardt durch Aufführung eines ausgezeichneten geistlichen Einakters „Der Hauschlüssel“ und durch einige Gesangsstücke den Abend in ungewöhnlichster Weise beleben half. Hoffentlich findet die Direktion für den ausgefallenen Theaterabend reichliche Entschädigung durch guten Besuch der nächsten Vorstellungen.

Wir aber schließen unsern Bericht mit dem echten rechten Vergrüß: „Glad auf, Eibenstock!“

Amtliche Mittheilungen aus der Rathsitzung vom 9. Mai 1902.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. Der Herr Vorsitzende verliest zunächst einen an ihn privatim gerichteten Brief des Herrn Landtags- Abgeordneten Giesberg und giebt ferner das Ergebnis seiner Verhandlungen mit der Deputation II sowie Besichtigung der von der Deputation projektierten Bedingungen für die Bahngenehmigung, endlich aber die Beschlüsse der Finanzdeputation bekannt.

Die Finanzdeputation hat einstimmig beschlossen, a. das Projekt Schönbühlerhammer - Eibenstock definitiv abzulehnen und b. das neue Projekt Eibenstock Bahnhof - Eibenstock Stadt nach der Regierungsvorlage zu empfehlen, sofern die Stadt Eibenstock ihr Interesse dadurch behauptet, daß sie I. dafür Sorge trägt, daß die Erweiterung des oberen Bahnhofsbereiches nicht über Mk. 1.— zu stehen kommt, II. daß sie die Unterhaltung der Bahnhofstraße übernimmt. Der Herr Vorsitzende legt ferner das Ergebnis seiner Verhandlungen mit den Besitzern des event. zum Bahnhof erforderlichen Arealbesitzes dar.

Es wird die Entsendung einer Deputation, bestehend aus dem Herrn Justizrath Landrock und je einem Vertreter der Ober- und Unterstadt aus dem Stadtvorordneten - Collegium beschlossen.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtvorordneten-Collegiums vom 10. Mai 1902.

Anwesend: 19 Stadtvorordnete. Entschuldigt und unentschuldigst fehlt je ein Stadtvorordneter. Vorsitzender: Herr Stadtvorordneter - Vorsteher Diersch. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse. Auswärtig sind noch 3 Herren Stadträte anwesend.

1) Herr Stadtvorordneter - Vorsteher Diersch trägt den jetzigen Stand der Eisenbahnfrage vor und giebt den Beschlüssen des Rathes bekannt. Er fragt an, ob das Collegium die Meinung theilt, daß die Entsendung einer Deputation vor endgültiger Entscheidung des Collegiums notwendig ist. Es wird dies von dem Collegium bejaht und einstimmig die Entsendung einer Deputation beschlossen. In die Deputation wählt man die Herren Diersch und Hirschberg. Die Herren nehmen die Wahl an. Darnach tritt das Collegium in Erwägung ein, welche Kosten die Unterhaltung der Bahnhofstraße verursachen werde.

Es beteiligen sich an diesen Erörterungen die Herren Stadtvorordneten Bach, Hirschberg und Wagner, sowie auskunftsbereitend Herr Bürgermeister Hesse.

Hierauf stellt Herr Stadtvorordneter Hertel die Anfrage, ob die Stadt überhaupt bereit sei, zur Erweiterung der Bahn Bahnhof Eibenstock - Oberstadt Eibenstock Opfer zu bringen?

Die Anfrage wird zur Abstimmung gebracht und durch Acclamation einstimmig bejaht.

Ein Beschluß bezüglich der Höhe der Summe, bis zu welcher event. die Deputation Zusicherungen machen könne, wird jedoch nicht gefaßt.

Das Collegium stellt hierauf den Antrag auf Abhaltung einer gemeinschaftlichen Sitzung, Montag, den 12. Mai 1902, Nachmittags 6 Uhr.

Herr Justizrath Landrock warnt noch davor, an die Schritte der Deputation zu hohe Erwartungen zu knüpfen, nachdem das Collegium heute bereits von den sich entgegenstellenden Schwierigkeiten gehört habe.

Die Deputation soll in Dresden nochmals alle Mittel versuchen, die Befestigung der gestellten Bedingungen zu erreichen.

Das Collegium ist damit einverstanden, daß die Herren Deputationsmitglieder anlässlich der gemeinschaftlichen Sitzung telegraphisch abstimmen, da sie der Sitzung nicht anwohnen können. Der Stadtrath soll erlaube werden, die telegraphische Abstimmung des Herrn Justizraths Landrock zuzulassen.

Herr Post besdwart noch, daß die Finanzdeputation B der II. Ständekammer Bedingungen gestellt habe, ohne die Lasten, welche durch diese Bedingungen für die Stadt entstünden, in ihrer ganzen Härte zu kennen und daß jetzt von den Eigenthümern der für Bahnhofszwecke in Frage kommenden Grundstücke so hohe Preise gefordert würden.

Die Deputation soll namentlich auch in Dresden zur Geltung bringen, ob nicht der Bahnhof weiter nach dem Hügel zu auf das Areal des Herrn Ludwig verdrängt werden könne. Letzterer ist als Zuhörer bei der Sitzung zulässig anwesend und erklärt auf Anfrage, daß er seinen Grund und Boden zu Bahnhofszwecken mit 1 Mark per Quadrat - Meter zur Verfügung stelle, wenn der Bahnhof so gestellt werde, wie er auf dem Situationsplane einzeln steht.

Hiernach fragt Herr Hirschberg an, aus welchem Grunde der Behausungsplan über die Grundstücke zwischen Wilsdorfer- und Hauptstrasse noch nicht ausgelegt worden sei und bittet im Interesse der Bauenden um Bescheidung. Herr Bürgermeister ertheilt Auskunft dahin, daß der Behausungsplan eine Menge Fragen anregt, die prinzipieller Beratung durch Bauamtschef und Rath bedürften. Der Behausungsplan könne aber ohne die zugehörigen Bedingungen nicht ausgelegt werden.

Amtliche Mittheilungen aus der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien vom 12. Mai 1902.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder, 17 Stadtvorordnete. Entschuldigt fehlen: 1 Rathsmitglied, 4 Stadtvorordnete. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. Tagesordnung: Eisenbahnangelegenheit.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß in Eisenbahnangelegenheiten nach Dresden entsandte Deputation telephonisch das Einverständnis der Finanzdeputation und Regierung mit der projektierten Verlegung des Bahnhofes mitgetheilt habe mit der Bedingung, daß das Eisenbahnbaureferat eine solche Verlegung für unbedingt erkläre. Wegen der Bahnhofstraße fände man noch in Unterhandlung.

Der Herr Vorsitzende giebt ferner bekannt, daß er Herren Eisenbahn-

baupinspector Schönbühler telegraphisch um Herkunft und Abgabe eines Gutachtens gebeten habe, und daß der Herr Baupinspector heute noch hier eintrifft werde.

Nachdem der Vorsitzende noch betont hatte, daß die Bedingung, die Bahnhofstraße zu übernehmen, insofern nicht so drückend sei, als jeder Bahnbau, welcher die Benutzung der Bahnhofstraße zu einer Nebenbahn gestalte, ihre Aufgabe vom Staat und ihre Uebernahme von der Stadt herbeiführen müsse, beschließt man einstimmig, die Sitzung bis heute Abend 8 Uhr zu vertagen. Man hofft, daß bis dahin das Gutachten des Herrn Eisenbahnbaupinspektors vorliegt.

Fortsetzung der Sitzung Abends 8 Uhr.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung giebt der Herr Vorsitzende bekannt, daß Herr Baupinspector Schönbühler hier gewesen sei und das Projekt der Verlegung des Bahnhofes für vorläufiglich ohne Mehrkosten durchführbar erklärt habe. Im Einverständnis mit Herrn Eisenbahnbaupinspector seien bereits Telegramme abgefaßt worden, die Herren Landtagsabgeordneten und Deputationsreferenten Giesberg und Seine Excellenz, den Herrn Finanzminister von dem Ausfall des Gutachtens in Kenntniß setzen. Die Telegramme werden nach Form und Inhalt genehmigt, die Bahnhofsverlegung gutgeheißen und ein weiteres vorbereitetes Telegramm zur Benachrichtigung des Herrn Referenten Giesberg vom einstimmigen Einverständnis der städtischen Collegien mit der Bahnhofsverlegung auf Ludwig'sches Areal und dem Angebot desselben zum Preise von 1 Mk. pro Quadratmeter gebilligt.

Herr Justizrath Landrock und Herr Stadtvorordneter - Vorsteher Diersch sollen ebenfalls telegraphisch von den Beschlüssen unterrichtet werden.

Von nochmaligem Gehör der Besizer des Grund und Bodens, auf dem Anfangs der Bahnhof errichtet werden sollte, sieht man ab.

Für Uebernahme der Bahnhofstraße in städtische Unterhaltung wollen die Collegien patentarisch Entschädigung lassen.

Auf Anregung des Herrn Post will man der Regierung bei Uebernahme der Bahnhofstraße den Wunsch ausdrücken, daß die Straße üblicher Weise der Stadt in gutem Zustande übergeben werden möchte.

Herr Stadtrath Eugen Dörfel nimmt an, daß die Straße sowie in gutem Zustande übergeben werden würde, wie dies bei derartigen Uebergaben immer der Fall gewesen sei.

Auf Antrag des Herrn Hertel beschließen die Collegien einstimmig, Herrn Ludwig, der durch sein Entgegenkommen die Stadt vor schwerer Opfer betwahrt habe, den Dank der städtischen Collegien schriftlich auszusprechen.

Herr Wagner erklärt noch, daß er in den nächsten Tagen verreist sei, und daß er, wenn die Bahnhofstraßeübernahme nicht vermeiden werden könne, mit dieser Uebernahme einverstanden sei. Die Collegien genehmigen diese Form der Abstimmung.

Schützt die nützlichen Vögel!

Die Zahl der land-, forst- und gartenwirtschaftlich schädlichen Insekten ist so groß, daß der Mensch ohne Hilfe der insektenvertilgenden Vögel, Vierfüßler und einiger nützlicher Insektenarten selbst im Kampfe gegen sie unterliegen würde und seine Kulturen preisgeben müßte. Mit den Fällen, wo bei einem Massenauftritt schädlicher Insektenarten durch die Natur ein Gegengewicht geboten wird zur Wiederherstellung des Gleichgewichts, ist nicht zu rechnen. Auch alle menschlichen Vorsichtsmaßregeln können die Schädigungen nur verringern, aber nicht beseitigen. Der Mensch steht der Insektenplage ohnmächtig gegenüber und erleidet an seinen Kulturen in Feld, Forst und Garten alljährlich durch Massenauftritte einzelner Insektenarten Schädigungen und Verluste, die, wenn sie berechenbar wären, ihn mit Angst und Bangen erfüllen würden. Wie viele Menschen könnten leben allein von diesen Verlusten! Die Art der Schädigungen an Wurzeln, Halm, Blatt, Frucht, an Baum und Strauch sind so mannigfaltig und dabei vielfach so verheerend und verborgen, daß der Mensch, ohne Entomologe und Beobachter zu sein, nicht einmal den Sitz der Schädigung, nur die Folgen, die Erkrankung, nicht die Ursache erkennt. Nur in den Vögeln, den Insektenfressern, ist uns die einzige sichere Hilfe im Kampfe gegen die Schädlinge geboten. Die Gefahr lehrt den Selbstschutz und die Vernunft den Schutz der Hilfskräfte zum Selbstschutz, d. h. zum Schutz unserer Kulturen. Unter den Vierfüßlern stehen uns im Kampfe gegen die Schädlinge der Insektenwelt in allen ihren Umwandlungsformen Maulwürfe, Spitzmäuse, Fledermäuse in erster Linie zur Seite. Unberechenbar ist der Nutzen dieser Freunde des Land-, Forst- und Gartenwirthes. Aber ihr Jagdgebiet ist beschränkt und wird erst erweitert durch die insektenfressenden Vögel. Die Zahl der nützlichen Vögel ist zwar groß und in dem Maße ihr Nutzen, aber auch sie haben wieder ihre Feinde, die sie und ihren Nutzen vernichten. Es muß sich also unser Kampf auch richten gegen die Feinde der nützlichen Vögel aus der Thierwelt, gegen die räuberischen Vierfüßler (namentlich auch Haus- und Feldfagen) und Raubvögel (Habichtarten, Eiser, Häher, Keunevögel) und last not least bösen Vuben, die so manches Nest zerstören. Damit nicht genug. Vor allen Dingen: Vermindert nicht, vermehrt die Brutgelegenheit! Schafft Nistkästen für die Höhlenbrüter (Staar, Meisen u.!) Mit Wällen und Gebäuden verschwindet die Brutgelegenheit. Der Appetit der Vögel richtet sich nicht auf einzelne Insektenarten besonders; sie vertilgen unwählerisch alle schädlichen Insektenarten. Ihr täglicher Bedarf ist groß. Von der Morgenfrühe bis in den späten Abend sind sie emsig thätig, ihren Hunger zu stillen, und in der Brutzeit vermag das Elternpaar kaum seinen familientisch zu decken. Schützt nicht der Mensch nach Kräften seine Freunde im Kampfe gegen seine Feinde, so wird er selbst sein eigener Feind.

Göke Gold.

Von v. Borgstedt.

(Katholik verboten.)

„Woher des Wegs, Telse?“ fragte die frische Stimme eines hübschen Burkeschen, welcher auf einer der ostfriesischen Inseln vor einem freundlichen Hause stand und nun mit ausgestreckter Hand und jenem breiten Gange, der mehr noch als die Kleidung den Seemann verräth, auf die Angeredete zusah. In Telses weiß und rothes Gesicht schlug eine Flamme; die große, üppige Gestalt in der friesischen Tracht blieb stehen.

„It's möglich, Jens Peters,“ schrie sie dann hell auf, ihm die Rechte reichend. — „Du hier im Land? Wo kommst Du her, Jens? Hat Dich der Wind, der gestern so brav geweht, heimgebracht?“

„Fehlgeschossen, Telse,“ lachte der Matrose; „das hat Herrn Feldbachs Kutler gethan, wollt' mir doch mal unsere Scholle wieder ansehen, ehe ich mir eine andere Feuer suche.“

„Zwei Jahre warst Du draußen, nicht wahr?“ fragte das schöne Mädchen, noch immer helles Entzücken im Auge. „Was werden die Mutter und Wiebke sagen. Komm' doch und erzähle uns, wie's über See aussieht, Jens; jetzt muß ich in die Pfarre.“

„Noch ein letzter freundlicher Blick; dann lieh Telse davon, und Jens blieb stehen und schaute ihr nach.“

„Wie wir's Jens,“ sagte er halbblau, durch sein volles, blondes Haar fahrend, „wenn Du jetzt Anker wurfst? Die Telse ist das schönste Mädchen der Inseln, und am Ende — am Ende —“

Die Verärgerung einer Hand machte ihn aufsehen und unterbrach sein Selbstgespräch. Vor ihm stand ein eleganter junger Mann mit allen Zeichen äußerster Ungebild in dem schönen Gesicht, die Hände frieren aneinander schlagend.

„He, Freund Peters,“ begann er unmutig, „leid ihr hierzulande immer so gastfrei? Niemand will mir für schweres Geld und gute Worte Quartier geben, an jede Thür habe ich bereits geklopft und bin noch nicht unter Dach.“

Der in den F...
„Se...
und geht...
hier reich...
„Ab...
rief der v...
einen An...
„Na...
sam ein...
„Ihnen.“
„Ja...
fuhr er...
übergebr...
„Da...
einer lan...
Sie nich...
hier,“ da...
„Das B...
Dab...
während...
trat, den...
Auf...
weißer...
war von...
auf der...
eisfrei...
lande...
— das...
Das...
Erwin...
erwiefen...
Nach...
vor sich...
Mago, un...
Der...
mit so...
Erwin...
fingen...
aus des...
reinst...
unter...
Stirn...
vermo...
Diese...
er auf...
köpfig...
„Ja...
lächend...
der Pfar...
Augenbl...
Der...
der Seite...
blieb...
Er...
Mädchen...
und durch...
Braun...
ten, wie...
das brau...
Blume.“
„Pap...
ihre Aug...
Sie gew...
es wird...
nehmen...
„Es...
liebes...
unfer...
Mit...
einem...
im ober...
Erwin...
Er...
liche...
herauf...
erwart...
war...
Er...
lockige...
Erwin...
Gefühle...
verbar...
lose...
guter...
Comp...
er...
Treue...
schaften...
unbesch...
war ihre...
würde...
sich...
Es...
des...
ein...
ganze...
scharfe...
Blick...
Dort...
räusche...
und...
nichts...
oder...
dort...
Was...
werden...
Gerate...
wie...
streifen...
unter...
das...
Erwin...
unten...
das...
flug...
von...
Frieden...
sein...
verkl...
Mehr...
Wirth...
Freud...
Frühst...
h...

Der Insulaner musterte ihn, die Hände in den Taschen, sich in den Hüften wiegend; dann begann er gemächlich:

„Sehen Sie, Herr, dazu haben wir hier keinen Platz. Bei uns geht es nach Alter Art her, nicht wie in den Bädern drüben; hier reicht die Koje gerade für die Familie aus.“

„Aber ich kann doch nicht auf der Straße liegen bleiben!“ rief der vornehm aussehende Städter hastig. „Herr Parson hätte einen Andern senden sollen! Der Teufel hole dies Strandnest.“

„Na, na.“ begütigte der blonde Friese; aber in seine Augen kam ein Leuchten; nichts für ungut, Herr, wir tauschen nicht mit Ihnen.“

„Ja, ihr seid ein stolzes Volk,“ murkte der Andere. Dann fuhr er sanfter fort: „Bestimmt Euch, Jense; ich habe Euch herübergebracht, schaff mir ein Unterkommen.“

„Dann gehen Sie mal in die Pfarre,“ sagte Jense nach einer langen Pause des Nachsinnens; „bei Mutter Anke werden Sie nicht haufen wollen. Platz wäre bei der, aber die hat es hier,“ dabei deutete der junge Mann bezeichnend auf die Stirn. „Das Fräulein und der Herr Pastor werden Rath für Sie wissen.“

Dabei machte er lehrte und verschwand unter der Hausthür, während der Städter mißmuthig den Gang ins Pfarrhaus antrat, den Kirchthurm dabei als Leitstern erwählend.

Auf dem feststehenden starrten Klüfte und Seen noch unter weißer Eisdede, auf Feld und Wald lag des Winters Hand, da war von dem Nahen des Lenzes nichts zu bemerken; hier aber auf der Insel empfand man kein Kommen. Die See war völlig eisfrei und schimmerte weithin wie durchsichtig, und vom Festlande kamen die Kommissare und Heber, um Matrosen zu werden, — das sicherste Zeichen des Frühlings.

Das Haus Parson u. Comp. sandte seinen Buchhalter Erwin Feldbach, der sich schon oft in dieser Beziehung tüchtig erwiesen, und nicht zu seiner Freude, wie wir gesehen haben.

Nach kurzer Wanderung sah der junge Mann das Pfarrhaus vor sich liegen, und auf sein Läuten öffnete ihm eine saubere Magd, um ihn zu Pastor Braunow zu führen.

Der Geistliche empfing ihn in seinem kleinen Studierzimmer mit so viel ruhiger Güte und aufrichtiger Freundlichkeit, daß Erwin seinen Mißmuth schwinden fühlte und sein Anliegen unbesungen vorbrachte. Pastor Braunow war ein häßlicher alter Herr, aus dessen Augen eine Welt von Wohlwollen, aus dessen Lächeln reinste Herzergötze sprach. Stark ergraute Locken ringelten sich unter dem schwarzen Sommetzschäppchen herab auf eine hohe, klare Stirn, welcher tiefe Falten nichts von ihrer Schönheit zu rauben vermochten.

Diesem Manne gegenüber lernte man es einsehen, weshalb er auf der Insel so viel galt, weshalb die abgehärteten, starrköpfigen Friesen für den Herrn Pastor durchs Feuer gingen.

„Ja, ja, so ist unsere Bevölkerung,“ nickte der Geistliche lächelnd, — „wenn meine Tochter einwilligt, mögen Sie hier in der Pfarre wohnen, Herr Feldbach! Entschuldigen Sie einen Augenblick, damit ich sie herbeirufe.“

Der geistliche Herr verschwand nun gleich darauf, um an der Seite eines jungen Mädchens zurückzukehren, bei dessen Anblick Erwin fast den üblichen Gruß vergaß.

Er hatte da drüben in der großen Stadt stolzere, schönere Mädchen gesehen, Mädchen, die sich ihres Reizes bewußt waren und durch denselben siegen wollten; aber holdseliger als Erdmuths Braunow war keine von ihnen. Wie ihre großen Augen leuchteten, wie reizend ihr rother Mund lächelte, und wie anmuthig sich das braune Haar um ihr Gesicht legte! „Du bist wie eine Blume,“ fiel dem verwöhnten Mann ein, und er verneigte sich tief.

Papa sagte mir,“ klang da ihre jugendfrische Stimme, und ihre Augen bligten schelmisch, „wie ungeschicklich die Leute gegen Sie gewesen sind. Wir können Ihnen nur wenig bieten; aber es wird uns freuen, sollten Sie mit unserem Gaststübchen vorliebnehmen wollen.“

„Es ist in Herrn Feldbachs Lage der einzigste Ausweg,“ meinte der Seelsorger; „richte nur Alles her, damit unser Gast sich erholen kann.“

Mit einem Seitenblick auf den schweigsamen Fremden und einem Nicken verließ das reizende Mädchen das Zimmer, um im oberen Fremdenstübchen nach dem Rechten zu sehen, während Erwin wie im Traume dasaß.

Er hatte vollkommen vergessen, daß da vor ihm der freundliche alte Herr im Korbsessel, der ihn ganz sonderbar von unten herauf anblickte, ihn soeben angesprochen hatte und seine Antwort erwartete; er dachte überhaupt nur das eine: wie holdselig sie war. Er sah ihr lächelndes Augenpaar, ihr rosiges Antlitz, ihr lockiges Haar.

Erwin Feldbach war ein Mann seiner Phantasie, seiner Gefühle. Leidenschaftlich, ohne Besinnen im Lieben und Hasßen, verbrachte sein schönes, ja edles Antlitz, seine hochgewachsene, tadellose Gestalt den unreifen Charakter eines Kindes. Er war ein guter Kaufmann, ein geachteter Beamter des Hauses Parson u. Comp., er besorgte alle seine Aufträge und Obliegenheiten mit Treue und Umsicht; aber seine Seele war ohne große Eigenschaften, seine Selbstbeherrschung unentwickelt. Erdmuths war unbeschreiblich lieblich, sie entzückte ihn, wie ein zündender Funke war ihre Erscheinung in sein Herz gefallen. Und dieser Funke würde wachsen, von Sturmemacht angefaßt, bis zur lodernen, jäh verlobenden, vertigenden Flamme.

Es war ein kleines Siebelstübchen, das die seltenen Gäste des Pfarrhauses aufnahm. Ueber dem Bett ein segnender Christus, ein kleines Sofa, zwei Stühle, ein altmodischer Tisch bildeten die ganze Einrichtung. Erwin öffnete das Fenster und ließ die scharfe, kalte Luft hinein und um seine heiße Stirn wehen, sein Blick schweifte ins Weite hinaus.

Dort, wo die See als grauer Streif erschien, lag die geräuschvolle, lärmende Stadt, die er verlassen, mit ihrem Jagen und Rennen, Hasßen und Ringen, die große Stadt, in der ihn nichts fesselte, garnichts, kein Band der Liebe und Zuneigung oder Anhänglichkeit. Dort ging man achtlos an ihm vorüber, dort gab es reichere, Angesehener, die deshalb gefeiert, geehrt waren; um Herrn Parson's Buchhalter bemühte sich Niemand. Gerade über dem Meer ging der Mond auf, matt und silbern wie eine Sichel, den blauschwarzen Furchen, die die Fluthen streiften, helle, schimmernde hinzufügend; die unbelaubten Bäume unter dem Fenster schigten im Nachtwind, vernehmlich schallte das Rauschen der See herüber.

Erwin wandte sich ab. Er dachte an das Mädchen dort unten, das ihm so vertraulich die kleine Hand gereicht, das so klug und kindlich zu sprechen verstand, und jenes heiße Gefühl von dorthin kam wieder über ihn. Bei ihr war Glück und Frieden, was sollte ihm die kalte, herzlose Welt da draußen, sein Leben sollte die Flamme seines Herzens mit hellem Schein verkären.

Mehrere Tage waren vergangen, im Verkehr mit seinen Wirthsen vergaß Feldbach beinahe den Zweck seines Kommens.

Frühlig folgte er dem Ruf der Magd, die ihn einlud, zum Frühstück herabzukommen, wo er dann neben Pastor Braunow

und seiner Tochter im heiteren Gespräch saß; gern theilte er bei brennender Lampe den Platz am runden Tisch in der heimischen Wohnstube; aber am liebsten begleitete er Erdmuths auf einem Spaziergang.

„Heute gehe ich zu Mutter Anke,“ rief sie ihm lächelnd zu, den Kopf aus der Küchentür streckend; „wollen Sie mich dorthin auch begleiten, Herr Feldbach?“

„Gewiß,“ bereitete sich Erwin zu versichern, „wann muß ich fertig sein?“

„O, das hat nicht solche Eile, erst müssen wir zu Mittag essen. Ich kann Ihnen leider nicht Gesellschaft leisten, da ich mit dem Essen zu thun habe; Papa ist zu einem Kranken gerufen worden.“

„Dann lassen Sie mich in die Küche kommen, Fräulein Erdmuths,“ bat Feldbach, auf die Schwelle tretend.

„O nein, was denken Sie, das geht nicht,“ lachte das Mädchen, „hier ist Frauenrevier; Papachen hat eine schöne Bibliothek, Herr Feldbach, in derselben finden Sie gewiß etwas Passendes.“

Damit verschwand das Köpfchen, und Erwin hörte nur ihr helles Lachen und das Klappern des Geschirrs.

Dicht am felsigen Strand war das Hättchen erbaut, in dem die alte Anke einsam und menschenfeindlich seit dem Tode ihres Mannes und ihrer Söhne lebte. Die Wellen rollten bis an die Wände heran, und beim Sturm flog der weiße Gischt bis aufs Dach. Dann lachte die Alte und freute sich, so war es ihr gerade recht, so liebte sie es. Sturm und haushohe Wellen, das Brüllen der See, zudende Blitze darüber, das war ihr liebster Gesang.

Man hielt sie auf der Insel für wahnsinnig, weil sie so ganz absonderlich war und lebte, so ganz anders, als das abgehärtete, kraftvolle Geschlecht um sie her. Ob sie es war?

Freilich, sie erzählte es Begünstigten ja selbst, was die lieblichen Mädchen mit den feuchten Haaren ihr vorplauderten, wenn sie drunten am Strande saß, hinausstarrend in die Ferne, von ewigen Blumen, die nie verwelken, Korallenbäumen und Tangwägen, auf die nie ein Sonnenstrahl fällt, und den schönen, weisen Gebeinen drunten am feuchten Meeresgrund.

Mutter Anke war eine große, starke Frau; trotz ihrer weißen Haare ging sie noch ungebüßt, nur der irre Blick ihrer Augen verrieth ihren Seelenzustand. Sie saß am Strande, die Wellen spülten an ihre Füße, und sie nickte und lächelte vor sich hin.

Unweit von ihr stand das reizende Mädchen aus dem Pfarrhause mit den rosigen Wangen, in den sanften Augen heißes Erbarmen; stand der schöne, blonde Mann, dem das Herz brannte in Liebesgluth.

„Die Arme,“ sagte Erdmuths leise, durch eine sanfte Berührung ihrer Hand Erwin zurückhaltend, „wir dürfen sie nicht erschrecken.“

Er neigte sich herab und schaute sie an, lächelnd bewundernd, daß es wie Morgenroth in Erdmuths Antlitz stieg, und sie sich erschreckt abwandte.

„Fräulein Erdmuths,“ flehte da seine gedämpfte, bebende Stimme, „Sie dürfen mir nicht zürnen! Wollen Sie es dem Wanderer verargen, wenn er die süße Rose bewundert? O, Sie ahnen nicht, wie Sie mir erscheinen!“

Erwin ergriff lähn Erdmuths Hand und drückte sie feurig. Aber das Mädchen entzog ihm ihre Finger und wich weit von dem ledigen Mann zurück. Ihre Lippen zuckten. Was fiel ihm ein, sie so anzublicken, so zu ihr zu sprechen, was gab ihm ein Recht dazu? Verstand er die Freundlichkeit, die dem Gast galt, so?

„Der Fischadler erjagt die Möve,“ tönte da eine schrille, laute Stimme, und Mutter Anke fuhr mit wildem Lachen vom Strande auf, den einen Arm nach dem Meer ausstreckend, wo aus blauer Höhe ein Fischadler, von seinen mächtigen, starken Schwingen getragen, auf eine ängstlich flatternde Möve herabstieß, um im nächsten Augenblick mit seiner Beute zu verschwinden.

Erdmuths blieb erblickend, unbeweglich, während Erwin die seltsame Frau aufmerksam musterte. Diese blickte ihn unter gefalteten Brauen mit den ruhelosen Augen feindselig an und raunte, sich wieder legend:

„Der Schwabe weicht dem Starren, der Mensch dem Meer, Möven dem Adler; babaha, wer weiß es besser zu sagen als ich?“

„Guten Tag, Mutter Anke,“ sagte das Mädchen jetzt sanft, neben der Alten niederlegend; „ich war so lange nicht bei Dir. Wie geht es Dir?“

Die Alte antwortete nicht; mit ihrer großen Hand jedoch strich sie liebevoll über des Mädchens weiche Wange, worauf sie vor sich hinarrte. Erdmuths blickte zu dem Manne an ihrer Seite empor und gerade hinein in seine leuchtenden, blauen Augen, welche bewundernd auf ihr ruhten; dann fuhr sie mit ihrer lieblichen, schmeichelnden Stimme fort:

„Deine Füße werden naß werden, komm' auf die Dünen, Mutter Anke!“

„Still,“ sagte die Alte warnend, „still, Kind. Hörst Du nicht den Todessehrei der weißen Möve? Der Adler! Habe ich es Dir nicht gesagt? Der Adler, hüte Dich!“

Erdmuths erblachte jäh und warf einen furchtsamen Blick auf Erwin, welcher beruhigend flüsterte:

„Fürchten Sie nichts, ich bin bei Ihnen.“

Aber ihn fürchtete sie gerade in diesem Augenblick; wie ein Stich waren ihr Ankes Worte durchs Herz gegangen, die Thränen traten ihr heiß ins Auge, sie wußte selbst nicht, weshalb. Sie mußte daran denken, wie led er vor Kurzem zu ihr gesprochen hatte, ohne ein Recht dazu zu haben, und auch jetzt stand er so siegesgewiß neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Zur Pflege der Erdbeerplantzen gehört in erster Linie, daß die Beete stets frei von Unkraut und locker zu erhalten sind; ebenso fagen ein mehrmaliger Düngung und bei Trockenheit häufiges Bewässern der Pflanz sehr zu. Während der Boden sonst stets locker zu halten ist, sollte das Behaden während der Blüthe und des Fruchtansatzes unterbleiben. Um die Früchte vor dem Bekümmern zu schützen, bedede man den Boden mit Loh, Sägemehl oder Torf, wenn man nicht sogenannte Erdbeertrinitinen aufstreuen will, die sich allerdings etwas theuer stellen. — Zur Vertilgung der Engerlinge, welche bekanntlich auf den Erdbeeren höchst unangenehme Gäste sind, wird empfohlen, zwischen die Erdbeeren Salat zu pflanzen. Die Engerlinge sollen sich dann hauptsächlich an den Salat halten, so daß man täglich die well gewordenen jungen Salatplantzen mit der Schaufel ausheben und mit ihnen den unterirdischen Feind vernichten kann. Die Salatplantzen wird täglich aus dem Salatbeet (alle 14 Tage [sei man Salat] erneuert. Freilich kommt es zu Anfang noch ab und zu vor, daß eine Erdbeerplantze infolge Wurzelanfressens des Engerlings weß wird. Diese wird dann ebenso wie der Salat

mit ihrem Feinde ausgehoben und auf den Komposthaufen geworfen, sofort aber durch in Töpfen vorhandene Pflanz derselben Sorte ersetzt. (Junge, kräftige mit dem Topfballen eingepackte Pflanz tragen im nächsten Jahre.) — Man muß die Beete vor- und Nachmittags genau nach wellen Pflanz abhuchen, da man sonst wohl manchmal die weße Pflanz aushebt, den Vernichter derselben aber nicht. Derselbe befindet sich dann bereits auf dem Wege zur nächsten Pflanz und hat ungestraft die erste vernichtet. — Will man aromatische, saftreiche Früchte ernten, so pflanze man Erdbeeren nur am frühen Morgen, dann haben sie den feinsten Duft und den schönsten Geschmack. Die Sonne bringt das feine ätherische Del, welches jenen Duft und Wohlgeschmack erzeugt, theilweise zur Verbunstung und entzieht außerdem den Pflanz durch die Blattoberfläche beträchtliche Mengen Wasser, alles auf Kosten der Frucht.

— Das älteste Schiff der Welt ist, wie einem englischen Blatt aus Teneriffa berichtet wird, dort verkauft und abgedroschen worden. Es ist das italienische Schiff „Anita“, das im Hafen zu Genua registriert ist. Die im Jahre 1548 in Genua gebaute „Anita“ ähnelt der „Santa Maria“ des Christoph Columbus. Sie machte ihre letzte Reise Ende März 1902 vom Neapel nach Teneriffa, also vor nur wenigen Wochen. Die „Anita“ war außergewöhnlich kräftig gebaut und hat zahllose Stürme und Tornados in allen Theilen der Welt ausgehalten, aber sie war auch das langsamste Schiff auf dem Meere, denn sie brauchte 205 Tage zu einer Reise von Baltimore nach Rio de Janeiro.

— Erlischt eine Lebensversicherung infolge unverschuldeten Unterlassens der Prämienzahlung? Das Reichsgericht hat kürzlich eine für weite Kreise und insbesondere für die große Zahl derer, die bei einer Versicherungsgesellschaft ihr Leben versichert haben, überaus wichtige Entscheidung gefällt und dabei nachstehenden Rechtsatz aufgestellt: „Die Bestimmung einer Lebensversicherungs-Police, daß die nicht pünktliche Zahlung der Prämien den Verlust aller Ansprüche an die besagte Versicherungsgesellschaft zur Folge hat, kann ohne Rechtsirrtum dahin ausgelegt werden, daß die Verwirkung nicht eintreten sollte, wenn die Nichtzahlung innerhalb der vertragmäßigen Frist eine unverschuldete war.“ Diese hier vom Reichsgericht vertretene Ansicht wird in den weiten Kreisen der Versicherten reiches Beifall finden, da nur zu häufig bisher trotz jahrelangen Einzahlens der Prämien durch ein „unverschuldetes Verschulden“ das Erlöschen der Versicherung und damit der Verlust aller Ansprüche aus dem Versicherungsvertrage herbeigeführt worden ist.

— „Weshalb naß werden?“ Man schreibt aus New-York: Unter dem genannten Namen besteht hier eine mit 20 000 000 Mark kapitalisirte Regenschirm-Fabrik, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen ein billiges Entgelt das Pulvisum, namentlich die Geschäftsleute, mit Regenschirmen zu versehen. Der Amerikaner ist äußerst vergeßlich und dabei so bequem, daß er lieber naß wird, als daß er sich mit einem Regenschirm abschleppen würde, wie er auch lieber von den Vorgängen auf der Bühne nichts sieht, als einen Operngucker mitzunehmen. Hiermit hat die genannte Gesellschaft gerechnet, indem sie ein Abonnement eröffnet hat, auf dessen Basis Jeder gegen Entgelt von 4 Mark pro Jahr einen Regenschirm erhält, sobald er nur will. Gegen den Dollar erhält der Abonnent eine Aluminium-Marke, die er in der ganzen Stadt an vorgezeichneten Stellen (meistens Restaurants, Kaffeehäuser, Cigarrenhändler) gegen einen Schirm umtauschen kann. Diese Stellen sind so vertheilt, daß er solche jeden Augenblick, sobald Regenwetter eintritt, in der Nähe hat. Man kann diese Schirme nach Belieben an irgend einer der vorgezeichneten Stellen zurückgeben und dann bei eintretendem Bedarf wieder entnehmen, man kann den Schirm auch das ganze Jahr behalten, ja denselben auch nicht mehr zurückgeben, denn diese als Raffinartikel fabrizirten „Umbrellas“ sind lange noch keinen halben Dollar werth. Die genannte Gesellschaft hat bereits in allen großen und größeren Städten der Union Niederlassungen, so daß ihre Fabrikmarke „Wir überspannen die gesammten Vereinigten Staaten mit einem Regenschirm“ ihre stolze Berechtigung hat.

— Enttäuschung. Alte Jungfer: „... und für wie alt hältst Du mich denn, kleiner Mann?“ — Der kleine Friß: „Für 22 Jahre!“ — Alte Jungfer (geschmeichelt): „Ach, wie gut Du rathen kannst, Frißchen, oder wußtest Du vielleicht, daß ich so alt bin?“ — Der kleine Friß: „Nein, aber mein Bruder Max ist auch 22 Jahre alt und der hat gerade einen solchen Schnurrbart wie Sie!“

— Ueberboten. Die kleine Anna: „Mein Papa ist im Reichthum und der Deine nicht!“ — Die kleine Bertha: „Und mein Vater ist im Konkurs und der Deine nicht!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 25. bis mit 31. Mai 1902.

Geburtsfälle: 162) Dem Büchsenfabrikarbeiter Heinrich Ludwig Männel hier 1 S. 163) Dem Büchsenfabrikarbeiter Otto Gustav Venz hier 1 S. 164) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Richard Schumpler hier 1 S. 165) Dem Maler Franz Camillo Georgi hier 1 S. 166) Der led. Tischschneiderin Frieda Emma Venz hier 1 S. 167) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Emil Unger hier 1 S. 168) Dem anst. Schlosser Hermann Louis Engelhardt hier 1 S. 169) Dem Eisenhauer Friedrich Robert Männel in Schönheiderhammer 1 S. 170) Dem Fleischer Adolph Rosenhauer hier 1 S.

Angebote: a. hiesige: Bacat. b. auswärtige: 11) Weber Hermann Emil Landrock hier, Wittwer, mit Wirthschafterin Hulda Auguste geschied. Lucie geb. Beyold in Oberfürstingrin.

Heiratungen: Bacat. Sterbefälle: 77) Büchsenfabrikarbeiter Richard Fider hier, Chemann, 32 J. 6 M. 78 u. 79) Paul Wirth und Hans Arthur, Jüdlingsöhne des Maschinenführers Franz Eduard Arnold hier, 4 M. 26 J.

Airrennachrichten aus Schönheide. Mittwoch, den 4. Juni 1902, Vorm. 10 Uhr: Wochencommunication, Herr Pastor Wolf.

Chemischer Marktpreise am 31. Mai 1902.

| | |
|--|--|
| Weizen, fremde Sorten, 8 M. 80 Pf. bis 9 M. 06 Pf. pro 50 Kilo | |
| sächsischer, 8 * 80 * 9 * 06 | |
| niederr. sächsl., 7 * 80 * 7 * 80 | |
| preussischer, 7 * 80 * 7 * 80 | |
| böhmer, 7 * 80 * 7 * 40 | |
| fränkischer, 7 * 80 * 7 * 80 | |
| Drangerhe, fremde, — * — * — * — | |
| sächsischer, — * — * — * — | |
| Futtergerste, 6 * 50 * 7 * — | |
| Dafel, inländischer, 8 * 20 * 8 * 40 | |
| verregnet, 7 * 80 * 8 * 16 | |
| Roherbisen, 10 * — * 11 * 50 | |
| Mahl- u. Futtererbsen, 8 * 50 * 9 * — | |
| Dau, 4 * 50 * 5 * — | |
| Stroh, Flegelbruch, 3 * 50 * 4 * — | |
| Mehlschneidbruch, 2 * 40 * 3 * 30 | |
| Rartoffeln, 1 * 50 * 1 * 70 | |
| Butter, 2 * 30 * 2 * 70 | |

Veränderungen bei Wochenberichten in Ökonomie bei München v. 10,000 Kr.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

— Leipzig, 1. Juni. (Privattelegramm). Dr. Bruno Giesecke, Seniorchef der Firma Giesecke u. Devrient, ist aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums seines Hauses zum Kgl. Sächs. Geheimen Commerzienrath ernannt worden.

— Berlin, 1. Juni. Der Schah mit Gefolge und Ehrendienst besuchte heute Vormittag das Mausoleum in Charlottenburg und legte dort Kränze nieder, nahm das Frühstück beim persischen Gesandten ein, besichtigte nachmittags u. A. das Aquarium und kehrte Abends nach der Orangerie zurück. — Der Kronprinz von Siam mit Gefolge und Ehrendienst speiste Abends beim Offiziercorps des Augusta-Regiments, wo bekanntlich sein Bruder, Prinz Paribatra, als Leutnant Dienst thut, und wird morgen die Kabattenanstalt in Lichterfelde besichtigen.

— Berlin, 1. Juni. Der Pastor Düsselhof ist gestorben.

— Potsdam, 1. Juni. Der Kronprinz von Siam unternahm heute Vormittag eine Spaziersfahrt. Vom Stadtschloß fuhr derselbe nach dem Park von Sanssouci, stieg am Schloß Sanssouci aus und besichtigte dasselbe. Von hier aus ging die Fahrt nach dem Pfingstberg, wo der Kronprinz ebenfalls den Wagen verließ und einen der hohen Thürme bestieg. Dann ging die Fahrt durch den neuen Garten nach Schloß Babelsberg; hier

besichtigte der Kronprinz das Innere des Schloßes und fuhr von dort nach dem Stadtschloß, wo derselbe um 1/2 1 Uhr eintraf. Bald darauf begab sich der Kronprinz nach dem Neuen Palais zum Frühstück bei Sr. Maj. dem Kaiser. Um 2 1/4 Uhr fuhr der Kronprinz von der Wiltparkstation nach Berlin.

— Kattowitz, 1. Juni. In der Vorhalle der katholischen Kirche der Lauthütte entzündete sich eine Girlande. Es entstand eine Panik, bei welcher eine Frau getödtet und fünf Personen verletzt wurden.

— Paris, 2. Juni. In St. Denis stiegen gestern Abend infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. 24 Personen erlitten Verletzungen.

— Barcelona, 2. Juni. Die Mehrzahl der Arbeiter der Elektrizitätswerke, welche die Stadt mit Licht versorgen, ist in den Ausstand getreten.

— Sabajeo, 2. Juni. Ausständige Angestellte der Straßenbahn griffen die Gendarmen an, welche drei ihrer Genossen verhaftet hatte. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem Schüsse gewechselt wurden. 3 Personen, darunter 1 Gendarm, wurden verwundet, 36 Ruhestörer kamen in Haft.

— London, 1. Juni. Die Bekanntmachung des Friedensschlusses wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. Vor dem Mansionhouse ist ein

weißes Plakat angebracht, auf welchem in rothen Buchstaben steht: „Der Frieden ist proklamirt!“ Der Vormayor hielt vom Balkon aus eine Ansprache an die Menge.

— London, 1. Juni. Die Straßen wurden heute den ganzen Abend von einer zahlreichen Menschenmenge durchwogt, welche patriotische Lieder sang. Von den Kirchenthürmen ertönten die Glocken. Ueberall herrschte große Begeisterung.

— London, 1. Juni. Der König hat folgende Botschaft an das Volk erlassen: Der König erhielt die willkommene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika mit unendlicher Genugthuung und hegt das Vertrauen, daß dem Frieden die Wiederherstellung der Wohlfahrt in seinen neuen Besitzungen rasch folgen werde und daß die durch den Krieg nothwendigerweise hervorgerufenen Empfindungen einem ernsten Zusammenwirken aller Unterthanen Sr. Majestät in Südafrika Platz machen werden, um die Wohlfahrt ihres gemeinsamen Vaterlandes zu fördern.

— New-York, 1. Juni. Einem Telegramm aus Willemstad zufolge haben die Regierungstruppen am 28. Mai Carapano wieder besetzt, das am 26. Mai von den Aufständischen geräumt worden war. Wie es heißt, marschirt Matos mit 6500 Aufständischen gegen Caracas, von dem er 14 Tagesmärsche entfernt ist.

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlösschen.

Dienstag, den 3. Juni:

Nur einmalige Aufführung:

Die sieben Raben.

Romantisches Opernmärchen in 4 Akten und 11 Bildern. Inszenirt von Herrn Albert Kurich. Verstärktes Orchester der Stadtkapelle. Dirigent Herr Emil Fels.

Die neuen Dekorationen sind alle fertig und eingerichtet.

Donnerstag zum Besuch für Herrn Emil Fels:

Liebestoll.

Freitag: **Ueber die Kraft.**

Sonntag und Sonntag letzte Vorstellungen.

Hochachtungsvoll

Felix Schleichardt.

Kohlensäure

von den Gotha'schen Kohlensäurewerken (Sondra-Quelle).

10 kg für 5 M. 75 Pf.

hält am Lager und empfiehlt

H. Lohmann.

3 Stück

3fach 1/4 Maschinen,

hohes Modell, wegen Mangel an Raum für 1600 Mk. zu verkaufen.

Ernst Arnold, Schneberg,

Dartensteinerstr. 278.

Hotel Hendel, Schönheiderhammer.

Heute Montag:

Großes Abendconcert im Garten

bei guter Beleuchtung, gespielt vom Orchestermusikchor. Dirigent Unger.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 25 Pfg.

G. Hendel.

Gothaer Lebensversicherungsbauf.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds 257 1/2

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Eibenstock:

Ernst Th. Unger.

Schiffchensticker

Finen ganz exacten sowie eine Aufpasserin suchen zu höchsten Löhnen

W. Ziegler & Co.

Christophlad

als Fußbodenaufricht bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos, v. Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein acht in Eibenstock:

H. Lohmann.

Drucker

sind sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Entzückend!

ist ein zarter, weißer, rosiger Wein, sowie ein Getränk ohne Sommerproben u. Hautunreinlichkeit, daher gebrauche man:

Radebeuler Lilienmilchseife

Schwarz: Stiefelpfand.

à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Prog.**

Feinste Leder-Appretur u. Leder-Crème

in gelb, roth und schwarz empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Flüssigen Crystalleim

zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe etc., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Eine schöne **Unterstufe** ist

ordentliche Leute per 1. Juli zu vermieten. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Reichhardtsthal - Wolfsgrün (Bahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Frei 6 Uhr 30 Minuten.

Mittag 11 " 40 "

Abends 8 " 15 "


Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Frei 7 Uhr 50 Minuten.

Mittag 12 " 36 "

Abends 9 " 25 "

Buch- & Accidenzdruckerei



E. Hannebohn
Eibenstock
Breitestr. Nr. 8.

Stroschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abise, Preis-Courants, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Mein- und Spracharten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Arten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Genarrand, Programme, Tafelbücher, Briefkäpfe, Couverts, Placate etc.

Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** der zum **Dammergute Wildenthal** gehörigen **Wiesen** soll verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich mit mir sofort ins **Einvernehmen** sehen. **Justizrath Landrock.**

Eine wirthschaftliche Sünde begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke **Schwan** zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart. Fabrik von **Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.**

Herd,

sowie div. **Ofen**, wie neu, billig zu verkaufen **Hauptstr. 4, part.**

Städtisches Technikum Limbach Hoch- und Tiefbau. Maschinenbau. Elektrotechnik. Staatliche Aufsicht. **Prog. Kacheln.**

Dießige Ausschneider

können Beschäftigung erhalten bei **Eugen Schmidt & Co.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt **E. Hannebohn.**

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller erschlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nöthig, nur Angabe von **Person und Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als **Spezialität** ausgeführt von **R. Otto Lindner, Apoth.** und **Chemist. Dresden-A., Chem. Laborat., Silbermannstraße 17.**

Chemisch-technische Anstalt. **Herz eine humoristische Zeitschrift.**

Feinste Rauchwaale

empfiehlt **Magus Winkler.**



Stets gleichmäßiges Getränk. In den Niederlagen **Stollwerck's** Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Bestellungen

auf das **„Amts- und Anzeigebblatt“** für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. **Amtsbl.**

Fahrrad (Brennabor), billigt zu verkaufen **Rohrenstraße 6.**

Klettenwurzel-Haaröl Arnica-Haaröl

zur Stärkung u. Verschönerung des Haarwuchses empfiehlt **H. Lohmann.**

Dienstag Versammlung Der Vorstand.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Bon Chemnitz nach Adorf.

| Station | Früh | Borm. | Nachm. | Abd. |
|----------------|------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,40 | 8,28 | 8,06 | 9,00 |
| Burghardtsdorf | 5,24 | 10,16 | 8,52 | 9,45 |
| Jöhniß | 6,02 | 10,56 | 9,28 | 10,25 |
| Wöhniß | 6,12 | 11,06 | 9,38 | 10,35 |
| Aue (Ankunft) | 6,28 | 11,21 | 9,54 | 10,50 |
| Aue (Abfahrt) | 7,14 | 11,50 | 9,06 | 10,5 |
| Bodau | 7,30 | 12,06 | 9,21 | 11,1. |
| Wauenthal | 7,38 | 12,15 | 9,30 | 11,21 |
| Wolfsgrün | 7,48 | 12,19 | 9,36 | 11,26 |
| Eibenstock | 7,56 | 12,31 | 9,47 | 11,38 |
| Schönheiderb. | 8,08 | 12,38 | 9,55 | 11,40 |
| Witzschhaus | 8,14 | 12,49 | 9,06 | 11,50 |
| Mautenfranz | 8,20 | 12,54 | 9,15 | 11,55 |
| Jägergrün | 8,28 | 1,01 | 9,25 | 12,00 |
| Muldenberg | 8,44 | 1,16 | 9,49 | — |
| Schöned | 8,58 | 1,32 | 7,08 | — |
| Wjota | 9,12 | 1,43 | 7,24 | — |
| Marteneutichen | 9,29 | 1,59 | 7,40 | — |
| Adorf | 9,37 | 2,07 | 7,48 | — |

Bon Adorf nach Chemnitz.

| Station | Früh | Borm. | Nachm. | Abd. |
|----------------|-------|-------|--------|-------|
| Adorf | 4,38 | 8,15 | 1,1 | 6,42 |
| Marteneutichen | 4,45 | 8,31 | 1,17 | 6,56 |
| Wjota | 5,22 | 9,16 | 2,25 | 7,33 |
| Schöned | 5,41 | 9,37 | 2,42 | 7,52 |
| Muldenberg | 6,08 | 9,55 | 3,02 | 8,07 |
| Jägergrün | 6,21 | 10,11 | 3,20 | 8,21 |
| Mautenfranz | 6,28 | 10,17 | 3,27 | 8,27 |
| Witzschhaus | 6,37 | 10,25 | 3,34 | 8,33 |
| Schönheiderb. | 6,58 | 10,36 | 3,47 | 8,45 |
| Eibenstock | 7,04 | 10,43 | 3,57 | 8,54 |
| Wolfsgrün | 7,14 | 10,52 | 4,07 | 9,08 |
| Wauenthal | 7,21 | 10,57 | 4,13 | 9,06 |
| Bodau | 7,32 | 11,06 | 4,23 | 9,16 |
| Aue (Ankunft) | 7,48 | 11,18 | 4,39 | 9,29 |
| Aue (Abfahrt) | 8,21 | 11,26 | 5,00 | 9,52 |
| Jöhniß | 8,41 | 11,47 | 5,21 | 10,14 |
| Wöhniß | 8,58 | 12,02 | 5,37 | 10,30 |
| Burghardtsdorf | 9,35 | 12,38 | 6,18 | 11,01 |
| Chemnitz | 10,14 | 1,18 | 7,02 | 11,40 |

Der in den **Beamtungsstunden** von Aue nach **Schöned** und zurück verkehrende **Omnibus** hat folgende Fahrzeit:

| Station | Abd. | Früh | Borm. | Nachm. |
|---------------|------|------------------|-------|--------|
| ab Aue | 8,13 | ab Schönheiderb. | 9,26 | 9,26 |
| in Bodau | 8,35 | in Eibenstock | 9,36 | 9,36 |
| Wauenthal | 8,46 | Wolfsgrün | 9,46 | 9,46 |
| Wolfsgrün | 8,52 | Wauenthal | 9,52 | 9,52 |
| Eibenstock | 9,06 | Bodau | 10,02 | 10,02 |
| Schönheiderb. | 9,18 | Aue | 10,16 | 10,16 |

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

| Station | Früh | Abd. | |
|---------|------------------------------|------------|-----------|
| Frei | 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz. | — | |
| 7 | 15 | Abd. | |
| 10 | 10 | Chemnitz. | |
| Mittags | 12 | Abd. | |
| Nachm. | 3 | 20 | Chemnitz. |
| 5 | 15 | Abd. | |
| Abends | 8 | 10 | Chemnitz. |
| 11 | — | Jägergrün. | |